



Akademie
Solidarische
Ökonomie

Rundbrief



18/4 Dez. 2018

Inhalt

Impressum.....	4
Tagungen – Veranstaltungen	7
Grundsteuer: Zeitgemäß! – Was gibt es Neues? <i>Henry Wilke</i>	8
Lebenswirklichkeit oder Traumtanz in den Abgrund – Eine Aufforderung zum Mitdenken, zum miteinander Nachdenken und einander ergänzen, <i>Heinrich Bartels</i>	9
Erste Stellungnahmen, <i>Gerhard Küstner, Christoph Körner</i>	11
Tagungen – Veranstaltungen	12
Staatliche Fürsorge – wie weit soll sie gehen?.....	12
Einladung zur CGW-Beiratstagung (offen für Mitglieder) mit Mitgliederversammlung	12



Taschenbuch. planetVERLAG – Grüne Bildungswerkstatt NÖ, 2018

Endlich jemand, der konkrete Vorstellungen vom Paradies hat, und auch ganz konkrete Wege aufzeigt, wie wir aus unserer heutigen – ziemlich verfahrenen – Situation wieder dort hinkommen können. Wir Menschen waren schon mal im Paradies, wir wurden von dort vertrieben, aber wir können auch wieder dorthin zurückfinden. So könnte man die Botschaft dieses Buches zusammenfassen.

Der Autor verspricht aber keine einfachen Maßnahmen – und: Es liegt an uns, wir haben die Wahl!

Untermauert wird das durch die zweite Botschaft: Wie weit blicken

wir zurück, wenn wir geschichtliche Entwicklungen betrachten? Über die letzten 5000 Jahre hinaus? Den Homo sapiens gibt es seit 200.000 Jahren!

Das Buch regt zum Nachdenken an und provoziert viele Fragen, denen wir uns für ein gelingendes Leben stellen müssen.

Glauben wir überhaupt an ein Paradies?

Die erste Frage: Wie stellen wir uns paradiesisches Leben konkret vor? Glauben wir überhaupt an ein Paradies?

Mir selbst fällt es nicht schwer, mir das Paradies konkret vorzustellen – bei all den Gaben, die die Schöpfung



Bücherecke

für uns geschaffen hat, uns geschenkt hat. Die uns umgebende Natur, und auch wir selbst mit all unseren Fähigkeiten sind ein Geschenk Gottes. In Gesprächen mit anderen nehme ich dann immer wieder wahr, wie schwer es den meisten Menschen fällt, sich den Schritt von unserem heutigen Leben zu einem paradiesischen Leben vorzustellen. Ich bin z.B. überzeugt davon, dass es im paradiesischen Leben kein Geld mehr geben wird.

Die drei Dimensionen unseres Seins

Grundlage aller weiteren Ausführungen sind für den Autor die drei Dimensionen unseres Seins mit den zugehörigen Grundbedürfnissen:

- Verbindung zur Natur, die unsere materiellen Lebensgrundlagen sichert
- Leben in Gemeinschaft mit anderen Menschen
- Entfaltung des individuellen Selbst

Sind alle drei Grundbedürfnisse erfüllt, können wir harmonisch miteinander leben. Aber in jedem dieser drei Bereiche gibt es eine Schmerzgrenze, bei der wir aggressiv werden – und damit das gelingende Leben (zer-)stören.

Ausführlich wird die Geschichte der Menschheit erzählt, die vor ca. 6 Millionen Jahren begonnen hat. Die oben genannten Grundbedürfnisse waren die längste Zeit davon erfüllt. Einige Elemente finden wir auch heute noch in gelingenden Gemeinschaften, z.B. die Sippe, die das Bedürfnis nach Gemeinschaft viel besser erfüllen konnte als eine Kleinfamilie.

Was waren Merkmale dieses herrschaftsfreien Lebens damals? Die Menschen „kannten keine allge-

mein gültige Vorstellung von Gut und Böse. Freilich gab es schon Vorstellungen, was lebensdienlich und was lebensfeindlich ist; Vorstellungen, was sich stimmig anfühlt und was nicht. Aber die Vorstellung, es gäbe eine machtvolle Instanz, die feststellen könne, was gut und böse sei, konnte sich erst entfalten, als sich Machtkonzentrationen herausbildeten.“ (S. 44)

Forschungen über sogenannte primitive Völker im 19. und 20. Jahrhundert kamen zu ganz ähnlichen Ergebnissen, z.B.

„Tätigkeiten, die wir heute als Arbeit bezeichnen würden, nehmen vielleicht 2 – 4 Stunden am Tag ein.“ (Gemeint ist wahrscheinlich Erwerbsarbeit)

„Die Wirtschaft zeichnet sich durch Unterproduktion aus: Es könnte ohne weiteres mehr produziert werden, doch man sieht keinen Sinn darin, mehr zu produzieren, als man für das Überleben (und die Reservehaltung) braucht.“

Wie aber hat sich Herrschaft gebildet?

Pühringer deutet dazu die biblische Geschichte der Vertreibung aus dem Paradies aus einer neuen Perspektive (S. 27ff). Er erkennt in dieser Geschichte einen Herrschergott, der Gebote erlässt, Besitzansprüche an den Baum der Erkenntnis anmeldet, und Übertretungen hart bestraft – kein barmherziger Gott, von dem Jesus erzählt. Auch wenn ich diese Deutung nicht teile: ein interessanter Denkanstoß.

Mir gefällt die Deutung von Thomáš Sedláček in seinem Buch „Die Ökonomie von Gut und Böse“ wesentlich besser. Er schreibt auf S. 187 ff, Die Unzerstörbarkeit des Bö-

sen: „Andererseits beruht der Fall des Menschen aus dem Garten von Eden laut der Genesis gerade auf dem Verlangen, von den Früchten des Baums der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Das Verlangen, zu erkennen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, wurde also zur Ursache des Scheiterns“ – und wir versuchen weiterhin, uns bei dieser Erkenntnis zu übertreffen. Könnte es sein, dass es uns ohne dieses starke Verlangen, zu erkennen, was gut und böse ist, besser ginge?

Die jeweilige Bedeutung von „Adam“ in der Schöpfungsgeschichte der Bibel zu erkennen, ist herausfordernd. Ist es der hebräische Begriff für „Mensch“, oder ist es der Name des Mannes? Auch dass die Schlange im hebräischen männlich ist, stört die matriachale und patriarchale Deutung Pühringers.

Man muss aber diese Deutung der Vertreibung aus dem Paradies nicht teilen, um Gewinn aus den weiteren Ausführungen zu ziehen.

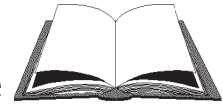
Kooperation – Konkurrenz

Die Klimaerwärmung vor ca. 12.000 Jahren regt zum Nachdenken über die heutige Klimakatastrophe an. Aus den verschiedenen Vorfahren der heutigen Menschen hat damals nur der homo sapiens aufgrund seines ungeheuer kreativen Potenzials überlebt. „Eine Tatsache, die auch für die heutige globale Krise sehr hoffnungsvoll stimmt“ (S. 47)

Hoffnungsvoll kann auch stimmen, dass Vieles nicht nur in diesem Buch thematisiert wird. „Kooperation war in der menschlichen Geschichte viel bedeutsamer als Konkurrenz“ (S. 49) ist z.B. auch aus der Gemeinwohlökonomie zu hören.

Nachdenklich stimmt die Erzählung über den Beginn der Herrschaft vor

Bücherecke



etwa 5000 Jahren ab S. 50. Erstmals tauchen Waffen auf, die zum Töten von Menschen verwendet wurden. Wie konnte das passieren, „was waren die Gründe für die Etablierung von Herrschaft“? (ab S. 53)

Die Thesen, die Markus Pühringer in der Literatur gefunden hat, überzeugen weder Autor noch Rezensent. Pühringer geht daher von einer sozial konstruierten Knappheit aus: „Ein Teil der Bevölkerung kommt andauernd in eine objektive Mangelsituation. Gesellschaftliche Glaubenssätze und neuartige Machtkonzentrationen verhindern die Lösung einer gesellschaftlichen Mangelsituation, obwohl für alle genug da wäre.“

Ist die Verteidigung von Eigentum wichtiger (heiliger) als die Erhaltung von Leben?

Ein Beispiel für so einen neuartigen Glaubenssatz: „Privatbesitz und Eigentum sind unantastbar“, mit der Folge, „dass die Verteidigung von Eigentum wichtiger (heiliger) als die Erhaltung von Leben sein kann.“

Zeitlich fällt der Beginn von Herrschaftsstrukturen mit der Verwendung von Metall zusammen (Bronzezeit). Kann die neuartige Verbindung von Metall und Geld(-Schulden) das Urvertrauen in die wohlwollende „Mutter Erde“ von Grund auf erschüttert und das Zusammenleben der Menschen sukzessive aus den Angeln gehoben haben?

Metall war sehr praktisch – die Nachfrage groß, das Angebot begrenzt – der Preis des Metalls steigt. Damit steigt auch der Wert des Geldes, und so entstand die Regel, dass es legitim ist, für das Leihen von Geld einen Preis zu verlangen: Die „Geburtsstunde der Reichtumsprämie als Geburtsstunde der Herrschaft“, so erklärt Pühringer den Mechanismus,

der zur sozial konstruierten Knappheit führt. Menschen kommen an die Schmerzgrenze der materiellen Versorgung – ein gelingendes Leben ist nicht mehr möglich, aus einer solidarisch-matriarchalen Welt wird eine gewalttätige herrschaftlich-patriarchale.

Die systemischen Folgen der Reichtumsprämie werden ausführlich beschrieben. Ob sie aber „die Ursache für den kolossalen globalen Diebstahl, ... für Entfremdung, ... für permanente Zusammenbrüche“ ist, oder ob die Ursache nicht eher in den veränderten Glaubenssätzen liegt, die zur der Reichtumsprämie geführt haben, darüber kann man streiten. Vielleicht hat das glänzende Metall die Gier der Menschen geweckt?

Kritik übt Pühringer an verschiedenen Behauptungen, die Menschheit brauche Herrschaft und Gewalt. So hätte sich die Menschheit evolutionär entwickelt. Pühringer hält diese Entwicklung für einen Irrweg, vergleichbar einer Virenerkrankung, für die noch keine passenden Abwehrstrategien gefunden wurden.

Natürlich fehlt in dem Buch auch nicht die kritische Auseinandersetzung mit dem Homo oeconomicus, der uns auf unsere materiellen Grundbedürfnisse reduziert und die beiden anderen Bereiche ausblendet.

Gibt es Wege zurück ins Paradies?

Der größte Teil des Buches widmet sich der Frage: Gibt es Wege zurück ins Paradies?

Pühringer beschreibt ausführlich drei Bausteine zur Rückkehr ins Paradies, die mit den drei Dimensionen unseres Seins zusammenhängen. Welche Prozesse im Menschen, vor allem im Gehirn, ablaufen, wird aus-

föhrlich dargestellt und durch Literaturverweise belegt.

Ein Problem dabei: In einer herrschaftsfreien Welt gibt es keine Herrscher mehr, die uns diese Wege bahnen und uns zeigen – oder sogar befehlen, wo wir lang müssen. Pühringer zeigt uns Wege – gehen müssen wir sie selbst. Er beschreibt auch das Ziel, „Skizzen des Paradieses“, S. 100f. Natürlich sollten wir prüfen, ob das auch unser Ziel ist, bevor wir uns auf den Weg machen. Spannende gesellschaftliche Diskussionen sind zu erwarten!

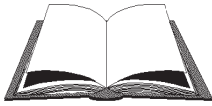
Vieles ist nicht neu. „SEIN statt HABEN“ (S. 98) erinnert mich an die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, 1996 – dort hieß es „Gut leben statt viel haben“.

Und auf den Wegen gibt es viele Hindernisse zu überwinden – auch die werden deutlich benannt, z.B.: „Die meisten Menschen ziehen Bekanntes, selbst wenn es noch so unangenehm ist, dem noch so angenehmen Unbekannten vor“. (S. 108)

Gerade in der Dimension „Entfaltung des individuellen Selbst“ werden wir uns weltanschaulichen, spirituellen, religiösen Fragen stellen müssen.

Wenn wir uns auf diese Wege einlassen wollen, dann finden wir in diesem Buch gut brauchbare, anschauliche Wegbeschreibungen, mit schönen Bildern wie z.B. die „Reiseexpedition ins Innere“ (S. 124)

Aber es gibt auch Sackgassen. Auf der Suche nach Verbundenheit, Leben in Gemeinschaft mit anderen Menschen, ergreifen Menschen, die authentische Gemeinschaften nicht finden, in ihrer Not einen Ausweg (S. 150): Sie erfinden abstrakte Gemeinschaften wie das „Volk“, die „Ethnie“, die „Nation“ oder die „Religionsgemeinschaft“. Diese ab-



Bücherecke

strakte „Wir“-Gruppe definiert sich über das Anders-Sein gegenüber den „Anderen“.

Erstaunlich – und Mut machend, was WIR selbst tun können, um ins Paradies zu kommen: Ernährung, soziale Beziehungen, Selbstentfaltung – alles konkret praktisch beschrieben. Natürlich muss man nicht alles, was Pühringer hier vorschlägt, teilen – er ist schließlich nicht unser Herrscher!

Die Rückkehr zu einem System ohne Herrschaft ist eine noch nie dagewesene Herausforderung: „Bei den bisherigen Revolutionen ging es immer darum, dass die Machthaber entmachtet wurden und eine (vermeintlich bessere) Regierung an die Macht kam.“ Jetzt müssen wir es schaffen, die (Macht-)Pyramide an sich zu überwinden und an ihre Stelle ein Netzwerk zu stellen. (S. 184)

„Diese Pyramide kann nur bestehen, weil die Reichtumsprämie permanent für die Umverteilung von unten nach oben sorgt UND weil die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung daran glaubt, dass dieses System Heil bringen wird.“

Den heutigen Mythos unserer Gesellschaft zu überwinden, Herrschaft bringe Heil, Heil kommt von außen, von oben, ist nicht einfach und wird einige Zeit brauchen – wie viele andere Entwicklungen, die auch lange Zeit dauerten.

Der Schlusssatz des Buches kann uns anspornen:

„Wenn wir es schaffen, auf das Göttliche in uns, in der Verbindung mit anderen Menschen und in der Natur zu vertrauen, dann werden wir uns wieder weit weg von der Schmerzgrenze bewegen und ein Leben in Fülle haben.“

Auf nach Utopia!“

Rudolf Mehl

Buch-Bestellungen am einfachsten direkt an den Verlag unter gbw.noe@gruene.at

Ann Pettifor: Die Produktion des Geldes. Ein Plädoyer wider die Macht der Banken, Hamburger Edition 2018, 228 Seiten, ISBN 978-3-86854-318-6

Es ist interessant, dass ausgerechnet im Mutterland des Kapitalismus, wo die London City die Gesamtwirtschaft des Landes fast vollkommen bestimmt, die großen Kritiker des globalen Finanzkapitalismus sich gegenwärtig dort verstärkt zu Wort melden. Sensationell war, dass der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, in diesem Jahr auf dem

Gewerkschaftskongress in Manchester eine umjubelte Rede hielt, wo er die Internetkonzerne wie Amazon geißelte, weil sie trickreich Steuern vermeiden und der Gesamtwirtschaft riesigen Schaden zufügen. Zugleich kritisierte er die unsicheren Arbeitsverhältnisse und die Scheinselbständigkeit vieler Engländer – „das sei die Wiedergeburt eines alten Übels“. Er rief die Geistlichen seines Landes auf, Mitglied einer Gewerkschaft zu werden, um für gerechte Wirtschaftsordnungen zu kämpfen. Er selbst,

der vor seiner Späberufung als Geistlicher jahrzehntelang in der Ölbranche als Manager tätig war, arbeitete gleichzeitig in diesem Jahr mit anderen ein Programm für ein gerechtes Wirtschaftssystem aus, in dem er für höhere Steuern für Reiche und höhere Mindestlöhne warb. Ähnlich tat es der Wirtschaftsprofessor Andrew Sayer mit seinem Buch



Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr und wird von den Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. und der Akademie Solidarische Ökonomie herausgegeben.

Rundbrief-Redaktion: Rudolf Mehl,
Bauschlotterstr. 4, 75249 Kieselbronn,
E-Mail: Rundbrief@cgw.de

CGW-Geschäftsstelle: Buchklingen 13,
91448 Emskirchen, Tel: 09104 8249 338,
E-Mail: info@cgw.de

IBAN: DE72 4306 0967 8025 7382 00,
GLS Gemeinschaftsbank eG,
BIC: GENO DE M1 GLS

CGW im Internet: www.cgw.de

Akademie-Geschäftsstelle: Am Butterberg 16,
21335 Lüneburg, E-Mail: info@akademie-solidarische-oekonomie.de

IBAN: DE20 5206 0410 0000 4145 14,
Ev. Kreditgen. eG, BIC: GENO DE F1 EK1

www.akademie-solidarische-oekonomie.de

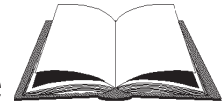
Für CGW-Mitglieder ist der Postbezug des Rundbriefs im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder können ihn für € 10.- (in Briefmarken) ein Jahr über die CGW-Geschäftsstelle beziehen.

Redaktionsschluss ist jeweils der 15. Februar,
15. Mai, 15. August und 15. November.

Jedwede Veröffentlichung mit Quellenangabe ist erwünscht.



Bücherecke



„Warum wir uns die Reichen nicht leisten können“ (s. CGW-Rundbrief 2/2018, S. 7).

Nun hat Ann Pettifor, international anerkannte englische Ökonomin und Mitbegründerin der Entschuldungs-Initiative „Jubilee 2000“ ein Buch geschrieben, in dem sie die Macht der Banken kritisiert und zugleich mit demokratischen Mitteln domestizieren will, weil diese mit ihrem Finanzpraktiken sich zu selbstherrlichen, gottähnlichen Wesen aufspielen und glauben unangreifbar zu sein. Denn der neoliberale Finanzkapitalismus hatte den Bankern die Gewissheit gegeben, „dass ihre Institute zu groß zum Scheitern seien („too big to fail“) und sie selbst zu groß, um ins Gefängnis zu gehen („too big to jail“) (S. 110). Dies alles konnte geschehen, weil die Macht über die „Produktion des Geldes“ in der Hand von Geschäfts- und Privatbanken liegt, um mit einem Tastendruck auf der Computertastatur Geld aus dem Nichts entstehen zu lassen, ohne dass diese Banken einer strengen Kontrolle der Zentralbanken oder des Staates unterliegen. Daran hat sich bis heute trotz der Implosion der Lehman Brothers Bank im September 2008 nichts geändert. So krankt das Finanzsystem für Ann Pettifor an einem grundlegenden Strukturproblem. Die Finanzindustrie ist nicht mehr Diener, sondern Herr der Gesellschaft, das dazu geführt hat, dass „Arbeitslosigkeit und Verarmung von Millionen Menschen, wiederkehrende finanzielle und wirtschaftliche Krisen, Ungleichheit, die die Gesellschaft spaltet, soziale und politische Unruhen bis hin zu Krieg“ festzustellen sind (S. 19f).

So will die Autorin mit ihrem Buch einen Anstoß zur Rückbesinnung auf den Ökonomen John Maynard

Keynes (1883-1946) geben, dessen Lehren vergessen bzw. verkannt wurden, so dass die gegenwärtige neoliberale ökonomische Schule auch die Geldtheorie und Geldpolitik von Keynes ignoriert, obwohl dessen Erkenntnisse und konkreten politischen Vorschläge die Finanzkrise der Jahre 2007-2009 hätten abwenden können. „Stattdessen wird ‚keynesianische‘ Politik als ‚Steuer- und Ausgabenpolitik‘ verspottet, während Keynes Hauptinteresse tatsächlich der Geldpolitik galt (Management von Währung, Geldmenge und Zinssätzen)“ (ebd.).

Folgerichtig beschreibt Ann Pettifor im ersten Teil ihres Buches, warum das heutige System der Geldschöpfung so krisenanfällig ist. Im zweiten Teil erläutert sie die Reformansätze der Vollgeldbewegung, die zwar richtungsweisend sind, aber nach ihrem Verständnis doch in einer Autokratie enden können, um im dritten Teil ihren Lösungsvorschlag zu präsentieren, der sich genau auf Keynes bezieht.

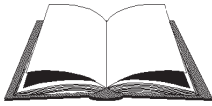
Dabei ist es wichtig, dass man Keynes' geldtheoretische Erkenntnisse in Erinnerung ruft:

z. B. Geld ist keine Ware, auch keine ‚fiktive Ware‘, sondern Geld und Zinssatz sind „soziale Konstrukte“, soziale Beziehungen und soziale Arrangements, „die hauptsächlich und letztendlich auf Vertrauen gründen. Das, was wir als Geld bezeichnen, hat seinen Ursprung in einem Glauben... Geld und sein ‚Preis‘ – der Zinssatz – wurden zu einem Maß für dieses Vertrauen und/oder Versprechen. Oder wenn das Vertrauen fehlt, zu einem Maß für Mangel an Vertrauen.. In dieser Weise ist Geld nicht ein Ding, gegen das wir andere Waren und Dienstleistungen eintauschen, sondern mit dem wir diesen Tausch vollziehen“ (S. 43). Die

wichtigste Frage lautet deshalb: Wer kontrolliert die Geldschöpfung? Und zu welchem Zweck wird Geld geschöpft (zur Spekulation oder zur wirtschaftlichen Innovation)?

Weil diese Fragen nicht beachtet wurden, erlaubte Präsident Clinton 1999 auf Drängen der Investmentbanker, dass die Trennung von Geschäfts- und Investmentbanken in den USA aufgehoben wurde, so dass auch Geschäftsbanken ihr Kredit- und Einlagegeschäft (kommerzielles Bankgeschäft) mit ihren spekulativen Investitionen vermischen konnten. Andere Zentralbanken folgten. Damit wurde nicht nur ein „Schleier über die Geldschöpfung“ gelegt, sondern es entstand die „Gefahr des ‚Konzern-Faschismus‘ – der Verschmelzung der Macht von Staat und Konzernen“ (S. 115), der uns in die heutige Krisenhaftigkeit geführt hat.

Da nach Keynes Geldtheorie der Zinssatz die Ereignisse diktiert und nicht passive Folge realer Ereignisse ist, muss der Zinssatz von der Zentralbank kontrolliert werden, sonst wird er zum „Schurken in dem ökonomischen Stück“ (S. 124). Deshalb will die Vollgeldbewegung den Banken die Macht der Geldschöpfung nehmen und statt dessen eine „öffentliche Kontrolle über eine schuldfreie Geldversorgung“ herstellen. Ann Pettifor sieht in dieser Forderung zwar ein richtiges Anliegen, aber „schuldfreies Geld gibt es nicht, und wenn es das gibt, ist es sehr wahrscheinlich etwas anderes – ein Zuschuss oder Geschenk“ (S. 157). Zum anderen besteht für die Autorin beim Vollgeld die Gefahr, wenn die Macht der Bankkontrolle nur einer kleinen Personenzahl der Zentralbank übertragen wird, das dies ein erster Schritt zur Autokratie werden könnte, obwohl sie for-



Bücherecke

dert, dass der Staat das Finanzsystem steuern muss z. B. durch eigene Kreditaufnahme, das heißt Ausgabe eigener Wertpapiere (Schuldtitel oder Anleihen), die Kapitalbesitzer kaufen, damit der Staat Ausgaben für sinnvolle Arbeit und lebenswichtige Zukunftsprojekte finanzieren kann, wenn Privatinvestoren dies nicht tun. Für Ann Pettifor ist deshalb nicht nur die Quantität des Geldes wichtig, sondern vor allem die Qualität der Kreditvergabe, zu welchem Zinssatz und zu welchem Zweck!

Das Ziel muss jedenfalls sein, Kreditvergabe zu spekulativen Zwecken zu verhindern und Entscheidungen über die Verfügbarkeit von Investitionskapital und die Höhe des Zinssatzes so zu regulieren, dass die „Macher“ nicht diskriminiert werden sondern Wohlstand für alle bringen kann. Zugleich fordert Pettifor strenge Kontrollen für die Finanzindustrie: Klarere Vorgaben für die Kreditvergabe im privaten Bereich – und internationale Kapitalverkehrskontrollen – also eine Art Steuer auf grenzüberschreitende Kapitalflüsse, um Zinssätze auf heimischen Märkten besser kontrollieren zu können. Aber dies alles ist nur möglich – so schließt die Autorin ihr Buch -, „wenn wir uns mit einem umfassenden, angemessenen Verständnis für die Kapitalmobilität, für Geldschöpfung, Bankengeld und Zinsen wappnen – und dann Reformen fordern sowie die Wiederherstellung eines gerechten Geldsystems, das den Finanzsektor nicht länger Herr der Wirtschaft sein lässt, sondern wieder in die Rolle des Dieners verweist“ (S. 219).

Für Ann Pettifor ist wichtig, dass in einem regulierten Finanzsystem zwar physische Grenzen des Ökosystems bestehen und wir mit realer

Knappheit im Wirtschaften rechnen müssen, aber von einer Postwachstumsökonomie wie andere redet sie nicht. Denn „in einem gesunden Finanzsystem können wir uns das leisten, was wir tun können. Geld ermöglicht uns, so zu agieren, wie wir in unseren begrenzten natürlichen und menschlichen Ressourcen agieren können. Deshalb existieren Geld und Kredit nicht als Folge wirtschaftlicher Aktivität, wie wir glauben... Geld schafft wirtschaftliche Aktivität“ (S.29).

Daraus könnte man schließen, dass Pettifor stetiges Wirtschaftswachstum und Schuldenmachen des Staates für richtig hält. Dem aber ist nicht so. Sie setzt auf Einsicht und Weitsicht verantwortlicher Menschen, die das Gemeinwohl aller und der Erde vor Augen haben und das regeln können. Für sie sind es vor allem die Frauen und UmweltschützerInnen, die für dieses Ziel arbeiten, denn sie sind die Hauptbetroffenen des augenblicklichen zerstörerischen Wirtschaftssystem, das sie ändern wollen. Diese Hoffnung gilt es zu leben!

Christoph Körner

Roland Mierzwa: Menschsein unter Mitmenschen. Strukturelemente einer Theorie der Solidarität. Altius Verlag Erkelenz 2017, 292 S. ISBN 978-3-932483-62-2

Der Autor ist freier Theologe und wurde sowohl an der katholischen Fakultät der Universität Frankfurt/Main als auch an der evangelischen Fakultät der Universität Flensburg promoviert, wobei seine letzte Dissertation 2014 das Thema zu diesem Buch vorbereitete: „Compassion – Zwischen Mit-Leid, Mitgefühl und Barmherzigkeit“. Denn das eng-



lische Wort „compassion“ meint im Gegensatz zum deutschen Wort „Mitleid“ auch das „aktive Mitgefühl“, das dazu verhilft, das Leiden eines anderen oder der anderen zu lindern. Hier aber ist gesellschaftlich der ganze Problemkreis „Solidarität“ angesprochen. Zugleich aber weist der Autor durch empirische Studien nach, dass Solidarität z. Zt. in der Krise ist, denn Vorurteile, Rechtspopulismus, Narzissmus und Egoismus schwächen die Solidarpotentiale der Gesellschaft. Besonders das Ringen um Eigentum in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft entsolidarisiert. „Die Kapitaleigentümer, die diesen Besitzindividualismus huldigen, versuchen beim Wirtschaften den maximalen Profit für sich herauszuschlagen und treiben dadurch selbst die Arbeitnehmer in die Entsolidarisierung. Im brutalisierten Kampf um eine Mehrung des Eigentums werden die Menschen entsolidarisiert und Gesellschaften fragmentiert“ (S.74). Deshalb begibt sich der Autor auf Spurensuche, „wo, wie und unter welchem thematischen Horizont Solidarität in die Gesellschaft

Tagungen – Veranstaltungen

implementiert wird.“ Dabei hat er nicht nur Christen und Kirchen im Blick sondern auch „Kontrastgesellschaften“ im Kleinen, die er als „dritten Sozialraum“ bezeichnet, der zwischen dem ersten Sozialraum des Privaten und dem zweiten Sozialraum des Öffentlichen liegt. Dazu gehören Bewegungen wie NGOs, Gewerkschaften, Attac, Weltsozialforum (WSF), Caritas, Diakonie, Brot für die Welt, Ärzte ohne Grenzen und andere gemeinnützige Vereine und Stiftungen, die gesellschaftlich Solidarität im Einzelnen praktizieren. Denn in dieser Art Solidaritätsbewegungen gewöhnen sich Menschen an eine Solidarkultur, machen Mut zum solidarischen Engagement und strahlen Visionen für eine solidarische Gesellschaft aus. In dieser Rubrik nennt er auch besonders die „Akademie Solidarische Ökonomie“ und die „Christen für gerechte Wirtschaftsordnung“ CGW e.V.(107-112), die gemeinsam einen Rundbrief herausgeben. Der Autor würdigt die theoretische Arbeit der Akademie, die dem Dogma der Alternativlosigkeit kapitalistischer Wirtschaftsweise entgegentritt und Eckpunkte zu „einer solidarischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung“ aufgezeigt hat, die auf ihrer Homepage bzw. im Dokumentenband „Kapitalismus und dann?“ (2012) beschrieben sind. Im Rundbrief sieht er dagegen mehr Autoren der „Christen für gerechte Wirtschaftsordnung“ engagiert, die dort dem Gestaltungsprozess „Solidarität“ aktiv nachgehen, wobei besonders die Leitartikel und Buchbesprechungen hervorgehoben werden, in denen „Aspekte der Solidarität sichtbar“ werden“ (111).

In seinem großen Hauptkapitel „Theorie der Solidarität“ untersucht der Autor die Psychologie, Philoso-

phie und Theologie der Solidarität, um dadurch „Strukturelemente einer Theorie der Solidarität“ aufzustellen. Die Keimzelle aller Solidarität ist die männlich-weibliche Beziehungssolidarität. So kann die Solidarität zwischen den Geschlechtern „die neoliberal agierenden (meist männlichen) Agenten der Kapitalakkumulation humanisieren, indem diese durch die Berührung mit der weiblichen Seite ihres Menschseins empfindsamer, mitfühlender und empathischer...werden“ (214f.). Die daraus resultierenden weiteren Strukturelemente sind für den Verfasser „Option für die Armen“, „Teilen“, „Solidarisch wirtschaften“, „Nachhaltigkeit“, die „universalistisch-globale“ Perspektive und das „Wachsen der Solidarität von unten“, die zu einer solidarischeren Gesellschaft führen. Wenn diese Strukturelemente beherzigt und praktiziert werden, dann bewährt sich Solidarität im Bildungssystem, in der Arbeitswelt, in den Medien, in der Freizeitgesellschaft, im bürgerschaftlichen Engagement und in der gelebten Demokratie.

Dies ist zugleich die Zielorientierung des Verfassers, die er mit seinem Buch erreichen will. Denn zusammenfassend sagt er: „Sollten diese Aspekte eines umfassenden Neuverständnisses von Solidarität in der Gesellschaft auf breiter Ebene greifen, käme dies einem Paradigmenwechsel gleich“ (11).

Wie tiefeschürfend der Autor das Sachthema beleuchtet hat, zeigt sich auch an dem umfassenden Literaturverzeichnis und den kommentierenden Anmerkungen. Wünschenswert wäre noch ein Sachwort- und Namensverzeichnis gewesen, um dieses Buch zugleich als „Lexikon Solidarität“ benutzen zu können.

Christoph Körner

Die Bedeutung des Menschenbildes für die Theoriebildung zu einer solidarischen Gesellschaft – Plenartagung 2019 der Akademie Solidarische Ökonomie

15.-17. Februar 2019 in Göttingen, www.akademie-solidarische-oekonomie.de/Veranstaltung/plenartagung

Regelmäßige weitere Veranstaltungen

Gesprächskreis über Geld- und Wirtschaftsfragen

jeweils am 2. Montag im Monat, 16:45 bis 18:35, im Gasthaus des Hotels Löwe am Tiergarten am Karlsruher Hbf., www.hotelamtiergarten.de oder gleich www.erste-fracht.de

Kontakt und Info: Tanja Rathgeber, Tel. 0721 9431437, E-Mail TanjaRathgeber@hotmail.com und Werner Stiffel, Tel 0721 45 15 11, E-Mail Werner.Stiffel@t-online.de



Grundsteuer: Zeitgemäß!

Was gibt es Neues?

Vermutlich in Kürze will Bundesfinanzminister Olaf Scholz in einem Eckpunktepapier seine Vorschläge für ein Reformmodell präsentieren. Welchen weiteren Weg die Reise zur Grundsteuerreform einschlagen wird, ist also immer noch ungewiss. Die stoische Gelassenheit der Bundesregierung kann in Anbetracht der noch zu verbleibenden Zeit (bereits Ende 2019 muss ein neues Gesetz beschlossen sein!) nur verwundern. Wir waren hingegen weitaus umtriebiger und nutzen diese Ausgabe unseres Newsletters, Sie über unsere Aktivitäten zu informieren.

Vierstellige Unterstützerzahl

Seit Oktober hat unser Unterstützerkreis die 1.000-Marke überschritten. Anne Jacobi aus Vellmar in Hessen ist unsere 1.000ste Unterstützerin und durfte sich über eine Ausgabe von Henry Georges „Fortschritt und Armut“ freuen. Herzlichen Glückwunsch! Unser nächstes Ziel? Natürlich die 2.000-Marke. Bitte sprechen Sie mit Freunden, Bekannten und Kollegen und tragen Sie unser Anliegen in die Welt hinaus!

Rückblick #1:

Politisches Fachgespräch in Berlin (16. Oktober)

Unter dem Titel „Reform der Grundsteuer – von Rettungsleitern und Fallstricken“ veranstaltete der NABU Deutschland in Kooperation mit „Grundsteuer: Zeitgemäß!“ ein öffentliches Fachgespräch. Es referierten Thomas Preuß (Deutsches Institut für Urbanistik) und Kai Schlegelmilch (Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft). Auf dem Podium

diskutierten Ingeborg Esser, Hauptgeschäftsführerin des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V., Tim Seegebrecht von der Finanzbehörde Hamburg, Prof. Dr. Dirk Lühr von der Hochschule Trier und Dr. Stefan Ronnecker vom Deutschen Städtetag.

Einen ausführlichen Bericht sowie die Präsentationsfolien (ab Dezember auch Audiomitschnitte) finden Sie unter www.nabu.de/grundsteuer.

Rückblick #2:

Schriftliche und mündliche Überzeugungsarbeit

In den letzten Wochen haben wir uns schriftlich an die Parteiführungen von SPD, Die Linke sowie Bündnis 90/Die Grünen gewandt und jeweils appelliert, sich offen mit dem Reformmodell der Bodenwertsteuer auseinanderzusetzen. An Union und FDP werden wir uns kurzfristig ebenfalls noch wenden. Darüber hinaus führten wir seit der Sommerpause Gespräche mit Vertretern des Hessischen Finanzministeriums, der Berliner Senatsverwaltung sowie des Bundesministeriums für Finanzen.

Flächensteuer:

Unsere Kritik an ifo-Studie & GdW-Berechnungen

Sowohl die vom Zentralen Immobilien Ausschuss (ZIA) und Haus & Grund Deutschland in Auftrag gegebene Studie des ifo Instituts als auch Berechnungen des Bundesverbands deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) basieren größtenteils auf unvollständigen

und unrealistischen Modellrechnungen. Unsere Analyse und Korrekturen dazu finden Sie hier. Auch die WELT beschäftigt sich in ihrer heutigen Ausgabe mit der Flächensteuer und der Frage, ob diese überhaupt gerecht sei.

Neues Infomaterial:

Argumente gegen Flächensteuer und Gebäudekomponente

Wir haben zwei neue, prägnante Infopapiere erstellt, die alle Interessierten (und noch zu Überzeugenden) mit den wichtigsten Argumenten gegen eine Flächensteuer sowie gegen eine Grundsteuer mit Gebäudekomponente versorgt.

Was Sie jetzt tun können:

Sprechen Sie Ihre/n Abgeordnete/n und Ihre Bürgermeister/in an!

Die Grundsteuerreform steht jetzt überall auf der politischen Tagesordnung. Deshalb: Sprechen Sie jetzt Ihre/n Wahlkreisabgeordnete/n und ihre/n Bürgermeister/in an! Bitzen Sie um einen Gesprächstermin, schreiben Sie einen Brief oder eine Email, werben Sie für die Reformoption Bodenwertsteuer und verweisen Sie dabei auf unsere Aufrufseite im Internet.

Wie geht es weiter?

Kampagnenarbeit 2019

Die Finanzierung für die Arbeit in der hauptamtlichen Geschäftsstelle des Aufrufs ist für das Jahr 2019 noch nicht vollständig gesichert. Unsere Kampagne ist daher weiterhin

Fortsetzung auf Seite 9

Lebenswirklichkeit oder Traumtanz in den Abgrund

Eine Aufforderung zum Mitdenken, zum miteinander Nachdenken und einander ergänzen

Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung

wurden 1990 bei der Oekumenischen Weltversammlung in Seoul als die zentralen Problemfelder der Erde erkannt und ein Beschluss gefasst, zu dem sich die Mitglieder verpflichteten, in einem stetigen und fortlaufenden Prozess Lösungskonzepte zur Entschärfung der Problemlage zu bedenken und umzusetzen. Trotz vieler mutigen und verheißungsvollen Aktivitäten unzähliger Einzelpersonen und Gruppierungen, erscheint die weltweite Bedrohung eher zugenommen zu haben, als sich zu entspannen. Kor-

Fortsetzung von Seite 8

auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Mit Ihrer Spende (gern auch online!) unterstützen Sie unmittelbar und ausschließlich unsere Arbeit für eine zeitgemäße Grundsteuer.

Immer auf dem neuesten Stand!

Folgen Sie uns auf facebook oder twitter; auch hier stellen wir regelmäßig aktuelle Zeitungsartikel, Veranstaltungstipps und natürlich die neuesten Entwicklungen zur Grundsteuerreform online!

*Freundliche Grüße,
Henry Wilke, Koordination
„Grundsteuer: Zeitgemäß!“,
www.grundsteuerreform.net*

rekturen in der Gesetzgebung sind dringend erforderlich.

Im Folgenden wird eine Richtungsempfehlung gegeben:

Im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) sind vor allem die Paragraphen 241ff zu verändern. Antike Rechtsauffassung aus Römischer Gesetzgebung bestimmen weitgehend noch des BGB. Vor allem ist der Begriff „Schuld“ mit seinen erweiterten Formulierungen neu zu bewerten. Es ist klarzustellen, dass Schuldverhältnisse im juristischen Sinne durch kriminelle Handlung entstehen. Und das ein freiwilliges Schuldverhältnis nicht möglich ist, bzw. nicht juristisch erfasst werden kann. Die von unserer Verfassung garantierte Würde des Menschen lässt eine freiwillige Schuldvereinbarung nicht zu. „Die Würde des Menschen ist unantastbar ...“ (GG Artikel 1,1)

Weiterhin ist Artikel 14,2 deutlich im BGB zu markieren. Kraft Grundgesetz ist Eigentum dem Allgemeinwohl verpflichtet.

Es ist notwendig zwischen A und B zu unterscheiden.

A – Allgemein-Eigentum, damit wird der gesamte Planet Erde erfasst (alle Materie, tot oder belebt), einschließlich aller wissenschaftlichen, geistigen Erkenntnisse. -(außer dem Teil B.) – Verwaltet wird A von den demokratisch gewählten Volksvertretern, in Kommunen, Bundesländern, Bundesstaat, EU, UN – je nach Zuständigkeit. Bodeneigentum wird durch staatliche Entschädigung zurückgeführt in Allgemeingut; dabei ist den bisherigen Eigentümern

mit Vorzug ein Nutzungsrecht anzubieten, ähnlich Erbpacht.

B – Privat-Eigentum entsteht durch eigene persönliche Tätigkeit, in abhängiger Lohn-Beschäftigung und/oder in persönlicher Tätigkeit, mit der dauerhafte Werte erzeugt werden. Letzteres wird möglich durch kostenpflichtige Nutzung von Allgemein-Eigentum; Verträge dazu sind mit den jeweils zuständigen Ämtern abzuschließen. Die Verwaltung der selbst produzierten Werte einer Person steht in ihrem Ermessen.

Eigentumsübertragung durch Verleihen, Verschenken, Vererben hat das Wohl und die Würde derer zu achten, die davon betroffen werden. Vertraglich festzuhalten ist die genaue Beschreibung der Sache. Und bei Leihvereinbarungen, die Frist bis zur unbeschadeten Rückgabe. Bei Schädigung über 2 Prozent des Sachwertes, ist eine angemessene Leistung zu erbringen.

Darüber hinaus hat der Geber keine Forderung zu stellen. Eine Begrenzung des Privateigentums wird z.Zt. mit 1.000.000 Euro angesetzt.

Geldmittel werden durch die Zentralbank geschaffen in Absprache mit der Zentralgewalt des Hoheitsgebietes. Geldstabilität hat Vorrang.

Die beauftragten Geschäftsbanken übernehmen den Kundendienst nach einer von der Z-Bank gegebenen Gebührenordnung, die ihre Dienstleistung angemessen honoriert. Geld ist als Teil von A nicht als Privateigentum einzuordnen. Sein Gebrauch ist gebührenpflichtig; die Nutzunggebühr beträgt 1 Prozent pro Monat. Das von der Zentralbank geschaffene Geld dient in der arbeitsteili-



gen Wirtschaft zur Honorierung von Dienstleistung, zum Wertausgleich der Verbrauchsartikel, zur Steuerung des Verbrauchsverhalten in der Bürgerschaft.

Jede zur Bundestagswahl berechtigte Person – und ebenfalls deren nicht wahlberechtigten anvertrauten Angehörigen – erhält auf Antrag eine kostenlos, digital geführte Geldkarte, auf die zum 10. jeden Monats die Summe, die als pfändungssicheres Einkommen gilt (z.Zt. 1200 Euro) von der Verwaltung der Kommune zugewiesen. Im Gegenzug wird am 20. jeden Monats aller im Umlauf befindlichen Geldmittel die Nutzungsgebühr von 1 Prozent eingezogen.

Metallmünzen werden eingeschmolzen. Papiergeld wird in den Werten: 50, 20, 10, 5, 2, 1 Euro und 50 EuroCent herausgegeben. Diese Geldscheine sind in den Monaten Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember nur gültig, wenn sie mit einer Wertmarke beklebt ist, die 2% ihres Wertes entspricht – lückenlose Wertbeklebung vorausgesetzt..

Die beauftragten Geschäftsbanken nehmen Geldsummen in Verwahrung.

Je nach Festlegungszeit entfällt die Nutzungsgebühr. Bei 6 Jahren Festlegung entfällt sie ganz; bei 5 Jahren beträgt sie nur 1/6 des Gesamt-Gebührenwertes; bei 4 Jahren sind es 2/6; bei 3 J. sind es 3/6; bei zwei J. sind es 4/6; bei einem Jahr sind es 5/6 der vollen Gebühr. Unternehmen mit einem entsprechenden Gemeinwohl-Zertifikat (Christian Felber & Co.) erhalten Kredite von den Geschäftsbanken gegen eine einmalige Dienstleistungsgebühr und entsprechendem Sicherungsnachweis.

Erklärende Anmerkungen:

Wenige Personen in unserem Land kennen sich gut aus in unserem „Bürgerlichen Gesetzbuch“, kurz BGB. Und doch leben wir danach. Von Kindheit an sind wir in seinem Sinne erzogen und „sozialisiert“ worden. Es wurde ja am 1. Januar 1900 in Kraft gesetzt. Viele Paragraphen sind seitdem verändert oder gelöscht worden. Moderne Einstellungen setzten sich durch. Im Sachen- und Schuldrecht fanden allerdings kaum grundsätzliche Veränderungen statt. So steht im Paragraf 241,1:

„Kraft des Schuldverhältnisses ist der Gläubiger berechtigt, vom Schuldner eine Leistung zu fordern.“ Dieser Satz steht zu Beginn des Abschnittes im BGB, in dem die Vorschriften formuliert sind, wie Eigentümer von Geld- und Sachwerten zu einer „Selbstalimentation“ ihres Vermögens kommen sollen. Es ist unverkennbar die Absicht des Gesetzgebers gewesen, den Wohlhabenden eine zusätzliche Einnahmequelle zu verschaffen. Jedenfalls war eine solche Art der Gesetzgebung schon vor 3000 Jahren üblich und ist im „Römischen Recht“ verankert und über den „Code Civil“ des Napoleon Bonaparte in unser BGB geraten. Dieser Schlaue Fuchs hatte klar erkannt – nachdem seine militärischen Erfolge ihm Ansehen und Anerkennung gebracht hatten, dass er nur durch Unterstützung der Großgrundbesitzer, der erfolgreichen Handlungshäuser, des wohlhabenden Bürgertums, seine Pläne durchführen könne. Als das neu entstandene Deutsche Reich 1872 eine gemeinsame Rechtsprechung benötigte – nicht einen Flickenteppich aus zig Fürstentümern – bot sich der Code civil anscheinend als brauchbare Vorlage an. Bisher haben wir diesen Vor-

gang nicht klar durchschaut und haben nicht auf Veränderung gedrängt. Inzwischen ist aber die Herausforderung riesig groß und neu. Seit ca. 50 Jahren ist die Gefahr für unseren Planeten öffentlich bekannt. Vorbilder und Vorerfahrungen stehen nicht zur Verfügung. Und die Situation ist unvorstellbar schwierig.

Schon 1992 äußerte Kurt Biedenkopf in einem Vortrag vor Physikern: „Ich sehe voraus, dass sich unsere moderne westeuropäische Entwicklung einem ... Konflikt nähert. Das politische System unseres Landes beruht auf Annahmen, die mit der Lebenswirklichkeit nicht länger vereinbar sind; auf der Annahme nämlich, dass ein stets exponentielles Wachstum der materiell verfügbaren Ressourcen, ... dauerhaft möglich ist. Sämtliche seiner wesentlichen Grundlagen, Strukturen, Verhaltensweisen und Erwartungen sind durch diese Annahme inhaltlich geprägt. Sein Geldsystem und die Marktwerte der Güter und Dienstleistungen beruhen auf ihr. Es sieht seine Legitimation durch die Zustimmung seiner Bürger zur demokratischen Ordnung und zum Parteienstaat nur unter der Bedingung eines stetigen und angemessenen Wirtschaftswachstums gesichert. Stetiges und exponentielles Wirtschaftswachstum und Machterhaltung bedingen einander. ...“

Wer die Möglichkeit dauerhaften exponentiellen Wachstums leugnet, gefährdet deshalb das gegenwärtige reale demokratische Herrschaftssystem ebenso wie die Beweise Galileis das damalige Herrschaftssystem der Kirche gefährdeten.“ -

Die Bundesrepublik Deutschland versucht mit einer „Sozialen Marktwirtschaft“ das Wirtschaftsgeschehen zu regeln. Doch auch sie folgt



der Prämisse der z.Zt. herrschenden Wirtschaftsordnung. Vom Bundesfinanzministerium unter Theo Weigel, einige Jahre später unter Eichel bestätigt, erhielt ich schriftlich folgende Formulierung dieser Prämisse; sie wurde nie im Bundestag abgestimmt und als Beschluss festgehalten und bestimmt dennoch unser Wirtschaftshandeln:

„Jedes Produkt entsteht aus der Kombination verschiedener Faktoren, die zum Einsatz kommen; in der Regel: menschliche Arbeit, Boden, Kapital. Wenn die Produktion zu einer Wertschöpfung führt, dann steht auch jedem Produktionsfaktor ein Entgelt zu.“ – Der Mensch wird hier in gleicher Ebene eingeordnet, wie Sachen. Das ist ein Verstoß gegen seine Würde. Auch ist die Begrenzung der planetaren Ressourcen nicht beachtet. Die Prämisse ist nicht haltbar!

Die Deutsche Bundesbank veröffentlichte in ihrem Monatsbericht Oktober 1993 auf Seite 27: „Insgesamt entsprachen Zinsen und Dividenden 1992 rund vier Fünfteln des

zur gleichen Zeit neu gebildeten privaten Geldvermögens; im Durchschnitt der fünfziger Jahre hatte diese Relation erst ein Sechstel betragen. Diese Gegenüberstellung ... deutet darauf hin, dass die wachsende Ersparnis auf längere Sicht auch eine Folge der Selbstalimentation durch steigende Erträge ist.“ -

Diese „Selbstalimentation“, Einkommen ohne eigene Arbeitsleistung, erzwingt das stete exponentielle Wachstum der materiellen Produktion mit dem endgültigen Verlust der Ressourcen, die unseren Nachkommen gehören.

Das zu erklären, braucht es ein ganzes Studium an einer UNI; wo aber wird ein solches Studium angeboten?

Wir sind mitten drin in dem Konflikt „Lebenswirklichkeit oder Traumtanz in den Abgrund“ und wir müssen Lösungsansätze finden.

Dieser Text ist ein Aufschlag

– noch im Entwurf. Er fordert zum Mitdenken auf, zum miteinander Nachdenken und einander ergän-

zen. Wie schon anfangs angedeutet, ist eine weltweite Veränderung das Ziel. Nicht durch Obrigkeit wird die gewünschte Veränderung kommen, das wäre auch fatal. Die Zukunftssuche muss aus den vielen, vielen „kleinen Leuten“ und Gruppierungen kommen, die schon ahnen, dass Zukunft möglich ist und, dass es sich lohnt, zuzupacken. Sinnvoll erscheint ein Aktionsbündnis Europa. Das Gewicht wäre ausreichend – nicht zu klein, um weltweit zu wirken. Die Komplexität zwar immer noch riesig, doch aufgrund der geschichtlichen Entwicklung erscheint ein hoffnungsvoller Entwicklungsprozess möglich.

Wünschenswert erscheint ein Zusammenschluss von Personen, die von bewährten Trägervereinen freigestellt werden. (z.B. Greenpeace, Ohne Rüstung leben, attac, Brot für die Welt usw.) - ; damit abgestimmte, gut lesbare Texte in allen Sprachen der EU verteilt werden können für die Tätigkeit von Basisgruppen.

28.10.2018 Heinrich Bartels

Erste Stellungnahmen

Der Pragraph 241 BGB darf nicht isoliert betrachtet werden. Er ist eingebettet in unserer römisches Recht, das unser Privateigentum als ein hohes Gut betrachtet.

Will man dieses hohe Gut, das wir dem Privateigentum zumessen, ändern, dann muss zuerst die herrschende Philosophie geändert werden. Erst danach wird sich eine neue Rechtsordnung in den zu ändernde Paragraphen niederschlagen – und nicht umgekehrt.

Gerhard Küstner, 29.10.18

Die Wünsche sind nicht so schnell in die Praxis umzusetzen, da nicht nur das Grundgesetz gilt sondern auch die EU-Vereinbarungen, an die sich viele nicht mehr halten wollen und wieder zum alleinigen Nationalismus umkehren wollen (England, Ungarn und andere Staaten). Auch in Deutschland ist die Gefahr, dass EU-Gegner die Oberhand bei politischen Wahlen bekommen können. Deshalb sollte man Gespräche mit den verschiedenen Gruppen führen, um auch mit Parteien ins Gespräch zu kommen, denn nur über den Weg des Parlamentes sind ja Gesetzesänderungen möglich. Ich denke, man sollte zunächst auch im CGW um gute Rahmenordnungen diskutieren wie augenblicklich in der Bodenfrage, wo neue Regelungen (Grundsteuer) bald möglich sind.

Christoph Körner, 07.10.18


Tagungen – Veranstaltungen

Staatliche Fürsorge – wie weit soll sie gehen?

Einladung zur CGW-Beiratstagung (offen für Mitglieder) mit Mitgliederversammlung

29.-31. März 2019,
Franken-Akademie Schloß
Schney, Schloßplatz 8,
96215 Lichtenfels,
www.franken-akademie.de

Lichtenfels ist regulärer ICE-Halt an der Strecke München Berlin Hamburg.

Vom Hauptbahnhof Lichtenfels kommt man mit dem Taxi zum Schloß.

Der Bahnhof Schney ist nur eine Station mit der Regional-Bahn Richtung Coburg – Bad Rodach vom Bahnhof Lichtenfels entfernt. Vom Bahnhof Schney ist die Franken-Akademie ca. 10 Minuten zu Fuß entfernt.

Wir haben Übernachtung (Einzel- und Doppelzimmer) und Vollverpflegung vorgebucht.

Bitte melden Sie sich bis zum 31. Jan. 2019 bei der Geschäftsstelle, info@cgw.de, 09104 8249 338 verbindlich für die Tagung an.

Für Übernachtung im Einzelzimmer und Verpflegung für die gesamte Tagung vom Freitag Abend bis Sonntag Mittag entstehen Tagungskosten pro Person in Höhe von 140€. Die Übernachtung im Mehrbettzimmer ist pro Nacht um 10€ billiger (Bitte bei der Anmeldung angeben). Den Teilnehmern, die nicht an der gesamten Tagung teilnehmen können und in der Anmeldung das so angeben, wird die Geschäftsstelle die individuellen Teilnahmegebühren nach der Anmeldung mitteilen.

Bei der Anmeldung bitte auch angeben, ob vegetarisches Essen bevorzugt wird.

Der Tagungsbeitrag sollte kurz vor Tagungsbeginn auf das Vereinskonto bei der GLS-Bank Bochum, IBAN DE72 4306 0967 8025 7382 00, überwiesen werden.

Wer an der Tagung nicht teilnehmen kann, aber Beiträge zum Programm hat, bitte an die Rundbriefredaktion Rundbrief@cgw.de senden.

Bei unserem letzten Treffen im April 2018 haben wir für diese Tagung die Themen Grundeinkommen und „Aufgaben des Staates und deren Finanzierung“ geplant.

Für die Mitgliederversammlung stehen Vorstandswahlen an. Dazu muss die Mitgliederversammlung beschlussfähig sein: Mindestens sieben Mitglieder müssen erschienen oder vertreten sein. Aufgrund schriftlicher Vollmacht für darin genannte Abstimmungen kann ein Mitglied durch ein anderes vertreten werden.

Programm und Zeitplan

Wir freuen uns über Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die an der ganzen Tagung teilnehmen. Die Teilnahme nur an einzelnen Halbtagen ist aber auch möglich.

Freitag, 29. März 2018 Anreise

18:30 Abendessen

19:00 Begrüßung, Informationen zum Tagungsort, Abstimmung der Tagesordnung und des Zeitplans.

Rückblick auf das vergangene Jahr

- Was haben wir erreicht, wo gibt es Probleme?
- Weitere Punkte für diesen Rückblick bitte anmelden (Rundbrief@cgw.de), damit wir Zeit und Reihenfolge planen können.

Samstag, 30. März

09:00 Begrüßung und Impuls

Grundeinkommen (Impulsreferat Rudolf Mehl, Diskussion)

Übersicht und Zusammenfassung der aktualisierten Tabelle

der Grundeinkommensmodelle auf www.grundeinkommen.de/die-idee/finanzierungsmodelle

Aufgaben des Staates und deren Finanzierung (Gerhard Küstner)

12:30 Mittagessen

nachmittags Rahmenprogramm

alternativ:

- Besuch 14 Heiligen www.vierzehnheiligen.de/
- Lernwerkstatt Frieden in Meeder www.friedensmuseum-meeder.de

18:30 Abendessen

19:30 Religion und Krieg (Gerhard Kuppler)

noch Offenes, Vorbereitung notwendiger Beschlüsse für die Mitgliederversammlung

Gemütlicher Abend

Sonntag, 31. März

08:30 Frühstück

Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch? Alternativ: eigene Andacht

10:00 Mitgliederversammlung

1. Eröffnung
2. Berichte der Vorstandsmitglieder und Aussprache – evtl. Ergänzungen zu den Berichten von Freitag Abend
3. Kassenbericht 2018
4. Entlastung des Vorstands
5. Wahl des Vorstands
6. Verabredungen zur Weiterverfolgung der Arbeitsergebnisse
7. Aktionen, Veranstaltungen und Projekte
8. Nächster Termin und Themen
9. Verschiedenes

12:30 Mittagessen, danach Abreise

Für den Vorstand: Rudolf Mehl